

Magazin für Patienten und Partner
des Berufsgenossenschaftlichen Klinikums Halle
Ausgabe 2/18

BERGMANNSTROST



Mit dem Rollstuhl zurück ins Leben

SERVICE
Berater, Lotse, Manager:
Unser UVT Servicezentrum
Seite 9

EINBLICK
Pflegetraining für
Angehörige
Seite 10

 **Bergmannstrost**
BG Klinikum Halle

Ihr Pflegedienst am BG Klinikum Bergmannstrost Halle

- Alle Leistungen nach SGB V und XI
- Nachsorge zur Rehabilitation
- 24 h Erreichbarkeit
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Alle Kassen und privat



Bestnoten für die Qualität des ambulanten Pflegedienstes Wi-Med mobile Pflegedienste GmbH & Co.KG

			
Pflegerische Leistungen:	Ärztlich verordnete pflegerische Leistungen:	Dienstleistung und Organisation:	Befragung der Kunden
Note 1,0 sehr gut	Note 1,0 sehr gut	Note 1,0 sehr gut	Note 1,0 sehr gut

Im Gesamtergebnis der Qualitätsprüfung durch den medizinischen Dienst der Krankenversicherungen (MDK) vom 03.02.2016, beauftragt von den Landesverbänden der Pflegekassen, erreichte unser mobiler Pflegedienst die Gesamtnote 1,0.

Merseburger Straße 165 · 06112 Halle (Saale)

Telefon: 0345 - 1 32 65 34

Telefax: 0345 - 1 32 65 36

E-Mail: mobile.pflegedienste@bergmannstrost.de

www.wimed-halle.de

Liebe Leserinnen und Leser,

im Zentrum für Rückenmarkverletzte werden die oftmals schwer betroffenen Patienten bestmöglich behandelt und zum Teil lebenslang medizinisch und therapeutisch begleitet. Hier greift die Arbeit verschiedener Berufsgruppen mit hochspezialisierten Ärzten, Pflegekräften und Therapeuten eng ineinander. Die aktuelle Ausgabe zeigt das breite Spektrum dieses Zentrums. Als BG Klinikum arbeiten wir im Dienste unserer Patienten eng mit den Unfallversicherungsträgern zusammen. Dreh- und Angelpunkt ist das UVT Servicezentrum, das wir Ihnen heute vorstellen. Wir werfen außerdem einen Blick ins Jahr 2019: Das Bergmannstrost feiert seinen 125. Geburtstag und plant ein Festjahr mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen.



Dr. Hubert Erhard,
Vorsitzender der Geschäftsführung
des BG Klinikums Bergmannstrost Halle

Thomas Hagdorn,
Geschäftsführer
des BG Klinikums Bergmannstrost Halle

In dieser Ausgabe

	4/5	.....	Der Rollstuhl gibt Johannes Lieseckes Leben Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein
	6/7	.....	Rückenmarkszentrum: Entlassung ins Pflegeheim vermeiden
	7	.....	Wie weiter nach dem Krankenhausaufenthalt? Der Sozialdienst hilft
	8	.....	Psychologin Barbara Schulz gibt Patienten Hilfe zur Selbsthilfe
	9	.....	Unverzichtbar – das Servicezentrum der Unfallversicherungsträger
	10	.....	Pflegetraining für Angehörige von BG Patienten
	11	.....	Ärzte trainieren den Ernstfall nach simuliertem Terroranschlag
	12	.....	Rollibasketballturnier in Halle
	13	.....	Projekt „Bewegung verbindet – Rollstuhlsport macht Schule“
	13	.....	MZ Gesundheitsmesse
	13	.....	Gold für die BG Kliniken bei Filmfestival
	14	.....	125 Jahre Bergmannstrost – Festjahr 2019
	14	.....	Bildungsmesse „Chance 2019“
	15	.....	Weihnachtszeit im Klinikum
	15	.....	OP-Workshops für Unfallchirurgen
	15	.....	Girls' und Boys'Day am 28. März
	15	.....	Termine
	16	.....	Neue Ausbildungsberufe im Bergmannstrost
	17	.....	Zwei Bergmannstrost-Ärzte sind zugleich leitende Rettungshubschrauberärzte
	18/19	.....	Sprechstunden/Kontakte

Herausgeber:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

Christian Malordy, Anne-Katrin Hartinger
Telefon: (03 45) 1 32 65 26
E-Mail: presse@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Redaktion, Satz, Layout:
AZ publica GmbH Magdeburg
Liebknechtstraße 48
39108 Magdeburg

verantw. Redakteur: Petra Krause-Zieler
Telefon: (03 91) 7 31 06 77
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Fotos:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH,
AZ publica, Jan Pauls, HuTMann,
pandamedien, Michael Deutsch

Druck:
Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG
www.max-schlutius.de

Unabhängig und selbstbewusst: Mit dem Rollstuhl zurück ins Leben

Den Kopf voller Träume, die Zukunft voller Pläne – Johannes Liesecke war 20 als er 2010 auf dem Weg zur Arbeit schwer verunglückte. „Ich war mit meinem Motorrad zu schnell unterwegs, habe die Gefahren unterschätzt.“ Nichts war danach mehr so, wie es sein sollte. Der Beruf als Landwirt, Rad fahren, Fußball spielen – alles vorbei. Acht Jahre später lernen wir den Altmärker kennen. Gut aussehend und noch besser gelaunt, fährt er uns im Bergmannstrost in seinem Rollstuhl entgegen.

Einmal im Jahr ist Johannes Liesecke für jeweils vier Wochen im Bergmannstrost. Dann stehen Untersuchungen, aber vor allem Therapien und alltagstaugliche Übungen an. Dass er heute sein Leben so gut im Griff hat, wieder arbeiten und auch sonst selbstständig sein kann, dafür ist Johannes den Ärzten, Therapeuten, den Pflegenden und Sozialdienstlern unheimlich dankbar. Mehr als ein Jahr war der Landwirt nach seinem Unfall im Bergmannstrost. Er erinnert sich noch an sei-

nen ersten „Heimurlaub“ in seinem Dorf. „Das war etwa zweieinhalb Monate nach dem Unfall. Ich glaubte ganz gut klarzukommen. Der Schock kam, als mein Rollstuhl auf dem Kopfsteinpflaster kapituliert.“ Eine Hürde, die für Johannes längst keine mehr ist. Treppen ab drei Stufen sind zwar noch immer unüberwindbar, aber ansonsten bewegt er sich im Rollstuhl sehr sicher und erreicht gut seine Ziele, alternativ auch mit dem Auto, dem Handbike oder dem Quad – der

jüngsten Errungenschaft. „Es macht super Laune damit zu fahren.“

Ergotherapeutin Claudia Wilde und ihre vier Kollegen wissen, welche Tiefen Querschnittgelähmte oft erleben, sie kennen aber auch die Höhen, die durchaus erreichbar sind. „Ist der Wille da, ist vieles möglich. Dabei helfen wir.“ Pflegende, Physio- und Ergotherapeuten wollen im interdisziplinären Team zurückholen, was möglich ist und das zeitnah. Je mehr Zeit vergeht, desto schwieriger sind Reserven zu mobilisieren. Oft lernen die Ergotherapeuten ihre Patienten bereits auf der Intensivstation kennen, therapieren zunächst in ganz kleinen Schritten, die langsam größer werden, schließlich wird Alltägliches geübt – Zähne putzen, essen, anziehen, anfangs mit, später eventuell ohne Adaptionen. Darüber hinaus testen Ergotherapeuten gemeinsam mit dem Patienten die Hilfsmittel für das häusliche Umfeld und sprechen Empfehlungen für die behandelnden Ärzte aus. Alles immer im engen Miteinander mit den Angehörigen, den Kollegen aus Pflege und Physiotherapie, den Kostenträgern sowie versorgenden Sanitätshäusern. Grundlage ist der Therapieleitfaden, anhand dessen der Behandlungsplan für jeden Patienten individuell erarbeitet wird. „Wir verständigen uns untereinander, wie einzelne Therapieziele noch besser zu erreichen sind“, sagt Kerstin Sachse, eine von neun Physiotherapeuten. Für Frank Dinger, einer der drei Stationsleitungen im Rückenmarkszentrum, ist gerade dieses enge, interdisziplinäre Miteinander der Schlüssel zum Erfolg. „Die Patienten müssen lernen, ihrem Körper wieder zu vertrauen. Jede gemeisterte Herausforderung – und sei sie noch so klein – hilft unabhängiger zu werden.“



Eine besondere Therapiestunde: Johannes Liesecke im sogenannten Exoskelett. Computertechnik, Sensoren und eine äußere Stützstruktur machen es ihm möglich, aufrecht zu gehen.

Patienten zurück ins Leben begleiten, das sehen Pflegende, Physio- und Ergotherapeuten als ihre Aufgabe an. Und dazu

gehört weitaus mehr als selbstständiges Zähneputzen. Im Kompetenztraining wird Rollstuhlfahren ebenso geübt wie der Transfer vom Rollstuhl ins Auto oder die Fortbewegung auf öffentlichen Straßen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Neue Hobbys müssen gefunden, alte möglicherweise abgewandelt werden. Ganz entscheidend ist natürlich die Integration ins Berufsleben. Voraussetzungen sind oft, wie bei Johannes Liesecke, der heute im Büro eines Sicherheitsunternehmens arbeitet, Umschulungen, aber auch gezielte Trainings und nicht selten eine spezifische Gestaltung des Arbeitsplatzes. Ein hochkomplizierter, langwieriger Prozess, den Pflegende, Ergo- und Physiotherapeuten eng begleiten. „Da Patienten nach Arbeitsunfällen zeit lebens von uns betreut werden, entstehen sogar Freundschaften“, sagt Frank Dinger.

„Es ist ein Stückweit wie nach Hause kommen“, beschreibt Johannes Liesecke seine jährlichen Aufenthalte im Bergmannstrost. 2017 durfte er zum ersten Mal mit dem Exoskelett trainieren. Technik und Stützstruktur erlauben ihm, selbstständig aufrecht zu gehen. „Ich hoffe auf die Forschung“, sagt Johannes. Und darauf, dass Exoskelette irgendwann alltagstauglich werden. „Dann könnte ich wieder allein Treppen steigen.“



von li.: Johannes Liesecke mit Stationsleiter Frank Dinger, Physiotherapeutin Kerstin Sachse und Ergotherapeutin Claudia Wilde auf einer von drei Rückenmarkstationen. Dort sind Flure, Zimmer und sanitäre Einrichtungen besonders großzügig angelegt. Auf den drei Stationen des Zentrums gibt es zudem eigene Therapieräume.



Physiotherapie gehört auch für Johannes Liesecke zum täglichen Programm. Physiotherapeutin Kerstin Sachse ist auf die Arbeit mit querschnittgelähmten Patienten spezialisiert und arbeitet zusammen mit ihrem Team ausschließlich auf den Rückenmarkstationen.



Ergotherapeutin Claudia Wilde übt mit dem Patienten den Transfer in ein speziell umgebautes Auto. Ihre Aufgabe ist es, die Patienten auf den Alltag außerhalb der Klinik vorzubereiten.



Wie kommt ein Rollifahrer über Bordsteinkanten, Kopfsteinpflaster und Straßenschienen? Auf einem Übungsparcours direkt am Klinikum können Patienten das zusammen mit Sporttherapeuten üben.

Minimalziel im Rückenmarkzentrum: Keine Entlassung ins Pflegeheim

Mit gerade mal 34 Jahren begann Chefarzt Dr. Klaus Röhl 1997 im Bergmannstrost Halle ein Rückenmarkzentrum aufzubauen. Das ist heute weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und anerkannt. Die 60 Betten sind stets belegt. Ärzte, Pflegende und Therapeuten der drei Stationen verbindet ein gemeinsames Ziel: Den Patienten einen guten Weg zurück ins Leben ebnen, ihnen das Pflegeheim ersparen.

Schon früh hatte sich Klaus Röhl mit dem Thema Querschnittlähmung auseinandergesetzt. Da war seine Zeit im Querschnittszentrum Bad Wildungen, später die Arbeit im Klinikum der Geburtsstadt Bochum, dann fünf Jahre in Ulm, eine der wenigen Unikliniken Deutschlands übrigens, die eine eigene Querschnittabteilung haben. Heute gibt es in Deutschland insgesamt elf Zentren für Rückenmarkverletzte. Eines davon im Bergmannstrost Halle, wohin der Orthopäde Klaus Röhl sein Können und Wissen, aber auch seine Ideen und Vorstellungen mitgebracht hatte. Mehr als zwei Jahrzehnte liegt das zurück. Zeit, in der der Chefarzt und seine Familie heimisch geworden sind in Halle, Zeit vor allem, in der sich das Zentrum für Rückenmarkverletzte einen bedeutenden Ruf erworben hat bei der Behandlung von Verletzungen und Leiden der Wirbelsäule und des Rückenmarks und zwar von Diagnostik und Erstversorgung bis zur lebenslangen Rehabilitation und Therapie. Davon profitieren mittlerweile Patienten aus ganz Deutschland, aber auch aus anderen Ländern.

„Seit 1997 sind wir praktisch immer voll belegt“, sagt der Chefarzt. Patienten kommen nach Unfällen, aber auch Erkrankungen, wie Tumoren, Infektionen oder Multipler Sklerose, um nur einige Ursachen für Querschnittlähmungen zu nennen. Allein in Deutschland sind jährlich zwischen 1200 und 1500 Menschen betroffen. Eine Vielzahl von ihnen hatte Arbeits- bzw. Wegeunfälle, wie der damals 20-jährige Johannes Liesecke, über den bereits auf den vorangegangenen Seiten berichtet worden ist.

„Menschen wie er, die von einem Tag auf den anderen völlig aus ihrem Alltag, ihrem Leben geworfen worden sind, brauchen mehr als ärztliche Kompetenz



Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist Dr. Klaus Röhl Chefarzt des Zentrums für Rückenmarkverletzte sowie der Klinik für Orthopädie im Bergmannstrost.

Zur Person

Dr. Klaus Röhl stammt aus dem Ruhrgebiet. Er wurde in Bochum geboren, wo er auch Medizin studiert hat. Früh lernte der Facharzt für Orthopädie die Arbeit mit Querschnittgelähmten kennen, die seinen weiteren Berufsweg bestimmen sollte. Der Mittfünfziger ist mit einer Journalistin verheiratet. Beide haben zwei bereits erwachsene Kinder, die heute in Stralsund bzw. Leipzig zu Hause sind. Erlaubt es seine Zeit, segelt Klaus Röhl gern auf der Ostsee. Seit einigen Jahren züchtet er zudem Tomaten. Zwölf verschiedene Sorten waren es in diesem Jahr, 2019 sollen weitere dazu kommen, plus ein neues Gewächshaus. Das Ehepaar Röhl geht gern ins Kabarett, favorisiert zu Gerhard Polt und den Berliner Wühlmäusen. Aber auch Opernbesuche stehen regelmäßig an. Besonders die „Italiener“ haben es den Röhl angetan.

und beste medizinische Versorgung“, sagt Klaus Röhl.

Das Zentrum für Rückenmarkverletzte im Bergmannstrost setzt deshalb in allen Ebenen auf Professionalität und auf multimodale Behandlungsstrategien. Gute, speziell qualifizierte Fachkräfte sowohl bei den Ärzten, Therapeuten als auch bei den Pflegenden und Sozialdienstlern agieren im besten Sinne interdisziplinär. Alle zeichnet ein hohes Maß an Empathie und Einfühlungsvermögen aus. „Wer hier arbeitet, muss einfach anders ticken“, sagt der Chefarzt und meint damit wohl auch, dass Heilerfolg im Rückenmarkzentrum anders definiert wird. Kein Querschnittgelähmter könne am Ende der Behandlung aufstehen und zu Fuß aus der Klinik gehen. Klaus Röhl: „Unsere Erfolge sind anderer Natur, aber nicht weniger essenziell.“ Sein erklärtes Minimalziel heißt: Keine Heimentlassung. Darauf ist alles ausgerichtet. In diesem Sinne engagiert und motiviert sich das

interdisziplinäre Expertenteam im Rückenmarkszentrum Tag für Tag. Jeder Patient soll das Bergmannstrost erhobenen Hauptes und mit dem höchst möglichen Maß an Selbstständigkeit und Selbstvertrauen verlassen können. Klaus Röhl spricht Klartext: „Unsere Patienten sollen ihr selbstbestimmtes Leben im gewohnten Umfeld, zu Hause fortführen und – so sie im entsprechenden Alter sind – möglichst auch wieder arbeiten können.“ Arbeitskraft statt Pflegefall, so das Motto.

Dafür greifen im Zentrum alle Räder ineinander. Deshalb setzt auch die Rehabilitation zum frühest möglichen Zeitpunkt ein, oft bereits auf der Intensivstation nur wenige Tage nach der Operation. Mindestens einmal pro Woche treffen sich die Ärzte (Orthopäden, Unfallchirurgen, Neurochirurgen), Psychologen, Physio- und Ergotherapeuten, Pflegende der drei Stationen sowie Sozialarbeiter zur Teamsitzung. Dort wird über jeden einzelnen Fall gesprochen, Therapiepläne festgelegt oder auch angepasst, Operationen und Untersuchungen anberaumt. Auch über die Ein-

beziehung weiterer Partner, wie zum Beispiel Arbeitgeber, wird beraten. „Wir verfolgen ein mehrstufiges Behandlungskonzept“, erklärt der Chefarzt. Angehörige werden dabei ebenso zu Partnern wie Arbeitgeber, Berufsgenossenschaften, Wohnungsgesellschaften, manchmal auch Juristen. Das bewährte Miteinander ist Grundstein dafür, dass aus Hoffnung letztlich Realität wird. Sicher, der Weg bis dahin ist weit. Oft vergehen viele Wochen, ja Monate, manche Patienten bleiben mehr als ein Jahr. „Auch das gehört zu den Besonderheiten unseres Zentrums“, so der Chefarzt. Der sehr lange und sehr enge Kontakt zu den Patienten erinnere eher an ein Hausarzt-Patienten-Verhältnis. „Wie ein guter Hausarzt kennen auch wir die Familien unserer Patienten. Erklären, beraten, was Leben mit Querschnitt heißt, lassen sie Teil der Therapie werden.“ Gerade in der Anfangszeit seien Informationen von Angehörigen über Gewohnheiten, Interessen und Vorlieben sehr wichtig für den Umgang mit den Patienten, aber auch für die Festlegung der Behandlungsziele. „Je besser wir die Patienten kennen, desto besser können

wir ihnen Perspektiven aufzeigen“, sagt Klaus Röhl, der Orthopäde, der Chefarzt, der Manager. Therapieerfolg ist eben weit mehr als die gelungene Operation. „Die meisten Querschnittgelähmten sind nach der Heilungsphase nicht krank. Sie brauchen aber Hilfestellungen, um ihren Alltag bewältigen zu können.“ Deshalb müssten Wohnung, Wohnumfeld im Vorfeld der Entlassung angepasst, auch arbeitsrechtliche Belange geklärt sein. Der alte Arbeitsplatz muss den neuen Bedürfnissen angepasst werden, gegebenenfalls ist auch eine andere Tätigkeit plus Umschulung zu organisieren. Das Auto muss umgerüstet, ein Fahrtraining oder auch der Führerschein in die Wege geleitet werden und vieles mehr. Manchmal ein Kampf gegen Windmühlen. Abgesehen von den Berufsgenossenschaften, die ihre Versicherten unterstützen und gut mit dem Bergmannstrost zusammenarbeiten, erfordere der Kampf gegen Widerstände viel Kraft, viel Willen. „Die Unwissenheit um die speziellen Probleme der Betroffenen ist noch sehr hoch. Manchmal muss man dann einfach auf seinen Standpunkten beharren“, sagt der Chefarzt.

Im Krankenhaus werden die Weichen für ein Leben danach gestellt

Ob es um Krankengeld, Rentenfragen, Anträge wegen Schwerbehinderung oder auch zur Verbesserung der Wohnung, des Wohnumfeldes, Rehamaßnahmen, Kurzzeitpflege oder Pflege zu Hause, Vermittlung von Selbsthilfegruppen geht – die Mitarbeiterinnen im Sozialdienst informieren zu vielen Belangen, damit das Leben nach dem Krankenhaus so „normal“ wie möglich laufen kann. Auf die ganz besonderen Anforderungen im Rückenmarkszentrum haben sich vornehmlich drei Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes spezialisiert. Zu ihnen gehört auch Petra Kücker, die Leiterin des Bereichs, die übrigens Anfang 2019 ihr 20-jähriges Dienstjubiläum im Bergmannstrost begeht. Wie vielen Patienten sie während dieser Zeit geholfen hat, den Weg zurück ins Leben zu ebnen, kann sie beim besten Willen nicht sagen. Wohl aber, dass jeder einzelne ganz speziell, ganz besonders ist. Eingefahrene Gleise – Sozialdienstlerinnen kennen sie nicht in ihrer Arbeit. Grundlage für alle Aktivitäten ist ein ganz auf den individuellen Bedarf jedes Einzelnen ausge-



Die Sozialpädagoginnen Heike Rumpelt und Katharina Obst sowie die Leiterin Sozialdienst Petra Kücker (v. li.) arbeiten auf den Rückenmarkstationen.

richtetes Entlassungsmanagement auf Basis eines persönlichen Hilfe- und Unterstützungsplans, den Petra Kücker und ihre Kolleginnen gemeinsam mit Patienten, ihren Angehörigen und den am Behand-

lungsprozess Beteiligten erarbeiten. Sie leisten Hilfe zur Selbsthilfe. „Zu den ganz wichtigen Aspekten unserer Arbeit gehört die Beratung. Anfangs, wenn ein Unfall erst wenige Tage zurückliegt, sind es vor allem die Angehörigen, die wissen wollen, wissen müssen, was nun passiert.“ Da gehe es um sozialrechtliche Fragen, soziale Probleme genauso wie Chancen auf berufliche Wiedereingliederung oder notwendige Veränderungen innerhalb der Wohnung, des Hauses. Entsprechend der individuellen Lebenssituation und in Kenntnis des sozialen Umfeldes sowie vorhandener Ressourcen werden später oft im engen Miteinander mit den Unfallversicherungsträgern konkrete Maßnahmen organisiert bzw. vermittelt.

Regelmäßig nehmen die drei für das Rückenmarkszentrum zuständigen Sozialarbeiterinnen an den wöchentlichen Teamsitzungen teil. So sind sie immer auf dem neuesten Stand, Reibungsverluste werden vermieden. Vorteile, von denen Patienten und Angehörige profitieren.

Selbstbestimmt heißt: Selbst zu bestimmen, wo es lang gehen soll

Zu ihren Schwerpunkten innerhalb der Medizinischen Psychologie am Bergmannstrost zählt Barbara Schulz die Arbeit mit Patienten des Rückenmarkszentrums, die aus ihrer Sicht unter anderem wegen der oft monatelangen Liegedauer der Patienten eine Besonderheit darstellt. Der Eintritt einer Querschnittslähmung verändert von einem Moment auf den anderen das gesamte Leben und stellt sowohl Betroffene als auch Angehörige vor eine große Herausforderung.

„Warum ist mir das passiert und wie soll es weitergehen?“ Das sind häufig die ersten Fragen im psychologischen Kontakt. Die dann beginnende Situationsbewältigung zu unterstützen, ist Teil der psychologischen Arbeit. Die erfahrene Psychologin sieht sich als Impulsgeberin, Wegbegleiterin, die Hilfe zur Selbsthilfe geben möchte. „Wir sehen generell jeden ‚frischverletzten‘ Patienten im Rückenmarkszentrum. Wie intensiv der Einzelne und dessen Angehörige begleitet werden müssen, wird u.a. in den wöchentlichen Teamsitzungen gemeinsam mit Ärzten, Therapeuten und Pflegepersonal entschieden.“ Vorrang hat auch hier das ganz individuelle Bedürfnis. Ein Grundsatz, der umso mehr für das psychologische Gespräch gilt. Natürlich geht es häufig um die Verarbeitung des Traumas, des Verlustes, aber auch um Neuorientierung. Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Abfolge das geschieht, hängt ganz von dem Einzelnen ab. Während sich der eine Patient sorgt, durch seinen Querschnitt abhängig zu werden, treiben andere Fragen beispielsweise zur Partnerschaft und Sexualität um. Viele belastet besonders, dass auch Blase und Darm vom Querschnitt betroffen sind. „Häufig sogar mehr als die Tatsache, nicht mehr laufen zu können“, weiß Barbara Schulz aus ihrer Erfahrung. Es ist dann an ihr, Erfahrungen anderer Patienten zu vermitteln, gemeinsam daran zu arbeiten, die veränderten Signale des Körpers wahrzunehmen. „Die Patienten müssen wieder lernen, ihrem eigenen Körper aber auch der Seele zu vertrauen“, sagt die Psychologin. Da treibe viele die Angst um, nicht mehr selbstbestimmt leben zu können. „Aber was heißt selbstbestimmt?“, fragt Barbara Schulz. „Das heißt doch nicht, alles allein zu machen, sondern zu bestimm-



Barbara Schulz, ausgebildete Trauma- und Hypnotherapeutin, betreut regelmäßig 25 bis 30 Patienten aus dem Rückenmarkszentrum. Ein wichtiges Aufgabenfeld ist hier zugleich die psychologische Schmerztherapie.

men, wo es lang geht. Das heißt, die Möglichkeiten eigener Einflussnahme zu sehen und zu nutzen.“ Selbstvertrauen und Selbstverantwortlichkeit kontra Abhängigkeit.

Barbara Schulz begleitet ihre Patienten auf dem Weg und sie freut sich, wenn es den Patienten gelingt, sich mit ihrer veränderten Situation zu arrangieren bzw. diese zu akzeptieren. Jede Krise birgt in sich immer auch eine Chance. Eine weitere Unterstützung für die Patienten wünsche sie sich durch das bundesweite Projekt „Peer Counseling“. Peers sind kompetente Querschnittgelähmte, die „Frischverletzten“ im ersten Jahr nach Eintritt der Querschnittslähmung als Ansprechpartner durch Weitergabe von eigenen Erfahrungen Impulse zur Neuorientierung geben und zugleich Beispiel für eine Zukunftsperspektive sein können. Ein Ehrenamt, das sich für alle Beteiligten auszahlen könnte. Davon ist die engagierte Psychologin überzeugt.



Neben Prof. Dr. Wilhelm Strubreither, Österreich; Daniel Stirnimann und Dr. Peter Lude, Schweiz; Martina Neikes und Jörg Eisenhuth, Deutschland; gehört auch Barbara Schulz aus dem BG Klinikum Bergmannstrost Halle zu den Herausgebern dieses Buches: die erste vollständige Darstellung aller psychologischen und psychotherapeutischen Interventions- und Anwendungsmöglichkeiten in der Rehabilitation nach Querschnittslähmung. Die Herausgeber vereinen jahrzehntelange Erfahrung als psychologisch tätige Kliniker, Forscher sowie Angehörige und Betroffene und sind Mitglieder der Medizinischen Gesellschaft für Paraplegie (DMGP).

Ein Servicezentrum für Patienten und Unfallversicherungsträger

Berater, Lotsen, Manager, Mittler, Koordinatoren – Tätigkeitsprofile für das UVT Servicezentrum gibt es en masse. Die Schnittstelle zwischen den Verwaltungen der Unfallversicherungsträger, Ärzten und Therapeuten im Bergmannstrost ist zugleich Beratungsstelle für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. Ein pralles Servicepaket, damit Unfallverletzte den Prozess von der Diagnose bis zur Reha gut, reibungslos und schnell durchlaufen können.

Hinter dem etwas sperrigen Namen UVT Servicezentrum (UVT für Unfallversicherungsträger) verbirgt sich ein beeindruckendes Leistungsspektrum, das beispielgebend für andere BG Kliniken in ganz Deutschland ist. Die beiden Serviceberaterinnen Heidrun Gube und Dana Kreyer haben den Mindeststandard für UVT Servicezentren in allen BG Kliniken auf Basis ihrer eigenen Erfahrungen mit entwickelt. Die reichen immerhin schon 20 Jahre zurück. Damals war Heidrun Gube von den Berufsgenossenschaften ins Bergmannstrost abgesandt worden. „Ausschlaggebend war der Wunsch, Medizin und Verwaltung näher zusammenbringen. Im Laufe der Zeit hat sich daraus das Servicezentrum entwickelt, das letztlich zum Pilotprojekt im BG Verbund wurde.“ Wie sehr die Arbeit geschätzt wird, wie unverzichtbar das Servicezentrum für Ärzte, Therapeuten und Unfallversicherungsträger mittlerweile ist, verdeutlicht auch eine Studie der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, der untenstehende Grafik entnommen ist. Ob Organisation, Ansprechbarkeit, Zufriedenheit, Unterstützung – das Bergmannstrost erzielte nicht nur durchweg positive Ergebnisse, es rangiert in jedem Punkt vor allen anderen Kliniken. „Das macht schon stolz“, sagt Heidrun Gube, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Dana Kreyer vor wenigen Mona-

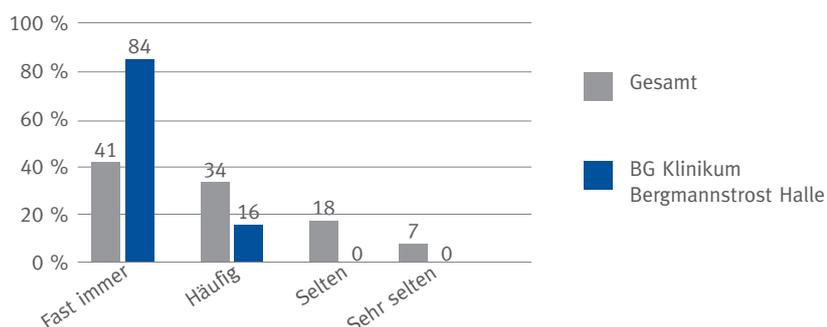


Heidrun Gube (re.) und Dana Kreyer beraten einen BG Versicherten über weiterführende Reha-Maßnahmen nach seinem stationären Aufenthalt im Bergmannstrost. Aufgrund der Fülle der Aufgaben wird das Serviceteam demnächst um eine Mitarbeiterin verstärkt.

ten in ihr neues Domizil in der Lichtstraße gezogen ist. Leicht erreichbar für die Patienten und in direkter Nachbarschaft zum Büro der Reha-Manager aller Unfallversicherungsträger. In enger Abstimmung mit den Reha-Managern koordinieren die beiden Serviceberaterinnen

fachübergreifende Behandlungskonzepte, Heilverlaufskontrollen oder auch die zentrale Rehaplanung. Dana Kreyer: „Damit Leistungsspektrum und auch Ablauforganisation gut aufeinander abgestimmt werden können, gehört zu unseren Aufgaben zudem die prozessoptimierte Steuerung des Heilverlaufs genauso wie die optimierte Qualitätssicherung durch Expertisen sowie Beratung und Weiterbildung von Mitarbeitern.“ Was vielleicht des mangelnden Platzes und der notwendigen Aufzählung trocken und nüchtern klingt, hört sich im Praxisalltag schnell anders an. Heidrun Gube: „Die BG meldete neulich einen Arbeitsunfall in Tschechien. Der Betroffene, ein Deutscher, sollte bei uns behandelt werden.“ Transport, Aufnahme, Behandlung, alles war schnell und reibungslos zu organisieren. Natürlich haben die beiden Frauen auch das geschafft.

Kompetente Ansprechpartner



Pflegetraining: Ein neues Angebot für Angehörige von BG Patienten

Endlich. Nach Monaten der stationären Entlassung darf der Patient nach Hause, zurück zu Familie und Freunden, zurück ins „echte“ Leben. Natürlich überwiegt die Freude. Damit sie möglichst nicht getrübt wird, haben Unfallversicherungsträger das Pflegetraining für Angehörige angeregt. Eine Idee, die im Bergmannstrost sofort angenommen und umgesetzt worden ist. Seit dem Start im Mai dieses Jahres wächst der Bedarf kontinuierlich.

Seit das Pflegetraining zu ihren festen Aufgaben gehört, ist Regina Feldts Freude an der Arbeit nur noch größer geworden. Die Koordinatorin Pflegefachberatung und Pflegetraining hat damit zugleich mit ein Konzept auf den Weg gebracht. „Wir im Bergmannstrost gehören zu den ersten Kliniken, die die Anregung der Reha-Manager umsetzen.“ Groß Anleihe konnte sie deshalb nicht bei anderen nehmen. „Aber ich bin vom Fach, weiß also, worauf es ankommt.“ Doch wie so oft gilt das auch für den großen Plan, die Details diktiert das Leben. Dazu gehört auch, dass Regina Feldt Pflegekräften in der Häuslichkeit hin und wieder Tipps gibt, wenn die das wünschen.

Nachdem der Reha-Manager des zuständigen Unfallversicherungsträgers (UVT) Regina Feldt mit einem Pflegetraining beauftragt hat, kann die Arbeit beginnen. „Ich nehme zunächst Kontakt zu den Angehörigen des Versicherten auf, vereinbare einen ersten Termin. Der kann entweder noch bei uns in der Klinik oder direkt zu Hause stattfinden. Da geht es natürlich auch um Ängste und Sorgen der Angehörigen vor den zu bewältigenden Aufgaben. Die meisten sind noch nie mit dem Thema Pflege konfrontiert worden und sollen nun plötzlich selbst zu Pflege-



Regina Feldt ist auch in der Schlaganfallhilfe aktiv. Für ihr Engagement wurde sie im Juni mit dem „Goldenen Gustav“ geehrt. Sie gehört damit zu Halles Helden im Alltag.

genden werden.“ Regina Feldt versucht bei den Gesprächen, Art und Umfang der Unterstützung zu ermitteln. „Auf dieser Basis erarbeite ich einen ganz konkreten, persönlichen Trainingsplan, der zu Hause bei den Patienten umgesetzt wird.“ Jedes Training ist individuell. Es gibt nur Einzelschulungen. Dabei geht es um Dekubitusprophylaxe genauso wie Anleitungen zum Transfer vom Rollstuhl ins Bett und umgekehrt, zur alltäglichen Körperpflege

oder einfache Tipps zur leichteren Alltagsbewältigung, denn selbst ein einfacher Lakenwechsel kann für den Laien zum unüberbrückbaren Problem werden, wenn der zu Pflegenden im Bett liegt. „Wir stärken und sensibilisieren die Angehörigen, damit sie Pflegefehler erkennen und vermeiden.“ Jedes Training dauert anderthalb Stunden. Wie oft Regina Feldt zu den einzelnen Familien fährt, auch das hängt von ganz individuellen Umständen ab, zumal die Koordinatorin nicht nur Anleitung zur Pflege geben will. „Ich möchte, dass Angehörige ihre eigenen Belange trotz der zusätzlichen Belastung nicht außer Acht lassen. Gelingt es ihnen nicht, Zeit und Raum für sich selbst zu schaffen, werden sie unweigerlich selbst krank – egal, ob an Rücken oder Seele.“

Die Beratung können Angehörige von BG Patienten jederzeit in Anspruch nehmen, auch, wenn der Unfall schon einige Jahre zurückliegt. Bis zu 150 Kilometer legt Regina Feldt zurück, um ihr Pflegetraining in heimischen Gefilden anbieten zu können. Mit Hin- und Rückweg also 300 Kilometer auf staugestressten Straßen. „Ja, manchmal nervt das schon. Besonders, wenn ich mich dadurch verspäte.“ Doch immer wieder überwiegt die Freude, die Dankbarkeit der Angehörigen. „Und dafür lohnt jeder Aufwand.“



Regina Feldt zeigt die rückschonende Lagerung mit Hilfe eines Gleittuches und den Transfer vom Bett in den Rollstuhl.



Ruhig und konzentriert: Die Ärzte bei der Simulationsübung in Form eines Spiels mit Karten und Spielsteinen.

Terror-Simulation: Ärzte trainieren Ernstfall

Ein Wochenende lang, vom 7. bis 9. September, trainierten Notfall- und Akutmediziner im BG Klinikum Bergmannstrost Halle den Ernstfall: einen Massenanfall von Verletzten infolge eines Terroranschlags. Doch anders als zu erwarten, standen die Ärzte dafür nicht in der Notaufnahme, sondern saßen am Spielbrett.

„Die Teilnehmer haben in Planspielen verschiedene Szenarien eines Terrorfalls und die Auswirkungen auf die Versorgung der Verletzten geübt. Auch wenn wir hoffen, dass es nicht nötig sein wird, müssen Ärzte darauf vorbereitet sein. Und dann geht es darum, möglichst viele Menschen bestmöglich zu behandeln und trotz Ausnahmesituation individualmedizinisch zu versorgen. Das wird im Spiel simuliert“, erklärt Oberarzt PD Dr. Peter Hilbert-Carius, Sprecher des Traumanetzwerks Sachsen-Anhalt Süd, der den Weiterbildungskurs nach Halle geholt hat.

Der Kurs „Terror and Disaster Surgical Care (TDSC®)“ wurde von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie e. V. (DGU) in Zusammenarbeit mit dem Sanitätsdienst der Bundeswehr und weiteren renommierten Fachgesellschaften entwickelt. Berücksichtigt wurden Erfahrungen u. a. aus den Anschlägen in Paris, Madrid oder Nizza.

„Als überregionales Traumazentrum ist das Bergmannstrost auf die Versorgung von Schwerstverletzten auch in größerer Zahl gut vorbereitet. Doch eine Massenkarambolage auf der Autobahn unterscheidet sich von einem Massenanfall von Verletzten im Terrorfall“, erläutert Dr. Hilbert-Carius. Die besondere Gefahrenlage, spezielle Verletzungsmuster und die

Vielzahl von Betroffenen verlangen am Einsatzort und im Krankenhaus ein besonderes Management. „Im Katastrophenfall muss anders entschieden werden als in der Regelversorgung. Ärzte müssen schnell umdenken“, so Hilbert-Carius. Zudem werden in derartigen Ausnahmesituationen schnell Ressourcen knapp – bei Blutkonserven, OP-Kapazitäten oder dem Fachpersonal. „Im normalen Klinikalltag kennen wir Ressourcenmangel nicht mehr.“

Die Referenten des TDSC – allesamt Experten der Bundeswehr – vermitteln in dem Kurs nicht nur medizinisches Fachwissen zur Versorgung von Schuss- und Explosionsverletzungen. Im Zentrum des Kurses steht vielmehr eine Simulations-

übung in Form eines Spiels mit Karten und Spielsteinen. Die Ärzte werden mit verschiedenen Szenarien eines Terroranschlags konfrontiert und trainieren ähnlich einem Strategie-Spiel ihre Entscheidungskompetenz unter Zeitdruck und mit knappen Ressourcen: Welcher Patient bekommt in welcher Reihenfolge welche Operation mit welchem Material? „Der Kurs richtet sich ausdrücklich an erfahrene Chirurgen und Notfallmediziner, da solche Entscheidungen klinische Erfahrung und Entscheidungskompetenz voraussetzen.“

An dem zweieinhalbtägigen Kurs nahmen insgesamt 21 Notfall- und Akutmediziner des Bergmannstrost sowie des Traumanetzwerks Sachsen-Anhalt Süd teil.



Viertes internationales Rollibasketballturnier in Halle

Für die Rollstuhlbasketballer aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen waren es drei aufregende Tage in Halle. Als „Team Mitteldeutschland“ traten sie beim vierten Internationalen Rollstuhlbasketballturnier vom 10. bis 12. August in Halle an. Die Gegner waren keine geringeren als die U22 Nationalmannschaften aus Deutschland, Spanien und Israel.

„Ich bin sehr zufrieden!“, sagt Lars Christink, Trainer des Mitteldeutschen Teams. Gerade haben seine Spieler überraschend das Vorrundenspiel gegen die israelischen Basketballer gewonnen. „Ein Riesenerfolg für uns. Die Mannschaft hat tollen Kampfgeist gezeigt.“ Das Besondere an seinem Team: Es wurde erst vor einem Jahr mit Rollisportlern aus ganz Mitteldeutschland gegründet – eigens für das jährlich stattfindende dreitägige Turnier in der Saalestadt. Zu den Spielern gehört der 18-jährige Marius Seydel aus Halle, seit vier Jahren Rollibasketballer und schon beim Turnier 2017 mit dabei. Teamkameradin Anna Gerwinat aus Querfurt ist neu dazugekommen, bringt aber internationale Erfahrung mit – die 29-Jährige hat zwei Jahre in der Frauennationalmannschaft gespielt. Bei beiden Spielern ist die Freude über den Sieg groß. Zumal die Mannschaft aus drei Bundesländern kommt und kaum die Möglichkeit hat, gemeinsam zu trainieren. „In diesem Jahr war es zeitlich nicht möglich“, sagt Trainer Christink. Umso anspruchsvoller ist seine Arbeit vor Ort beim Turnier. „Es dauert länger, bis das Team Dinge umsetzen kann. Aber wenn etwas vielleicht beim 4. oder 5. Mal gelingt, ist das umso schöner und macht Spaß!“, sagt Christink, der selbst jahrelang in der Nationalmannschaft gespielt hat und eine Rollstuhlbasketballmannschaft in Jena trainiert.

Nach der Mittagspause steht das Spiel gegen den Favoriten Deutschland auf dem Spielplan. Hier muss sich Team Mitteldeutschland mit immer noch respektablen 41:83 geschlagen geben. „Da sieht man, wie hoch die Trauben hängen. Die Nationalmannschaften spielen einfach auf einem sehr hohen Niveau, sind eingespielt und extrem schnell.“ Der guten Stimmung tut das keinen Abbruch. Nach drei Vorrundenspielen verabschiedeten sich die mitteldeutschen Rollibasketballer am Sonntag im kleinen Finale gegen die israelische



Das Team Mitteldeutschland nutzt die Spielpause für eine taktische Besprechung.

Nationalmannschaft mit 55:64 Punkten.

Das Rollstuhlbasketball-Turnier wird vom Bergmannstrost gemeinsam mit dem Deutschen Rollstuhl-Sportverband (DRS), dem Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Sachsen-Anhalt (BSSA) und dem Rollstuhl-Basket-Club RBC 96 Halle organisiert. „Indem wir regionale Spieler und ihre Vereine mit einbinden, geben wir Nachwuchssportlern die Möglichkeit der Standortbestimmung. Die Nationalmannschaften wiederum nutzen die

Spiele als Vorbereitung auf internationale Wettkämpfe“, so Dr. Hubert Erhard, Vorsitzender der Geschäftsführung des BG Klinikums Bergmannstrost Halle. Im September trafen die Nationalteams wieder aufeinander – bei der Europameisterschaft in Italien. Und so waren dann auch in Halle die Spiele auf internationalem Niveau. Vor allem das Finale zwischen den Nationalmannschaften aus Spanien und Deutschland beeindruckte. Das deutsche Team siegte vergleichsweise knapp mit 67:52.



Spieler der U22 Nationalmannschaften aus Deutschland und Spanien

Foto: Michael Deutsch

Rollstuhlsport macht Schule – Fazit 2018

Das landesweite Schulprojekt „Bewegung verbindet – Rollstuhlsport macht Schule“ kann auf ein erfolgreiches Jahr 2018 zurückblicken: Unterstützt vom Bergmannstrost konnten mehr als 1300 Schülerinnen und Schüler aus 26 Schulen Sachsen-Anhalts eigene Erfahrungen im Umgang mit Rollstuhlfahrern sammeln und Alltagssituationen im Rollstuhl erleben. Dafür erkundet Projektkoordinator und Therapeut Volker Möws vom Bergmannstrost zusammen mit den Jugendlichen deren Umgebung – im Rollstuhl sitzend. Plötzlich werden Kopfsteinpflaster, Bordsteinkanten oder Steigungen zu echten Hürden. Und schnell bekommen die Jugendlichen eine Ahnung davon, was Alltag im Rolli bedeutet. Heiß her geht es anschließend in Sportrollstühlen und unter Anleitung „echter“ Rolli-Fahrer beim Rollstuhlbasketball. „Ein spannendes und sinnvolles Projekt, da wir mal einen anderen Einblick in das Leben mit einem Rollstuhl bekommen haben. Gerade das Rollstuhlbasketball-Spiel war richtig cool, zumal einiges gar nicht so einfach war“, so beispielsweise das Resümee von Schülerinnen und



Die 12. Klasse der Ganztagschule Kemberg versucht, eine Bordsteinkante zu überwinden – Alltagserfahrungen für Rolli-Fahrer.

Foto: pandamedien

Schülern der zehnten Klassen der Adam-Olearius-Schule Aschersleben im September 2018. Aus vielen Berichten von Teilnehmern ging hervor, dass sich die meisten der Jugendlichen mehr Zeit wünschten, um sich noch intensiver auszuprobieren. Ein Hinweis, der in die Pla-

nungen für 2019 aufgenommen wurde.

Das Rolliprojekt, initiiert und organisiert vom Behinderten- und Rehabilitationssportverband Sachsen-Anhalt (BSSA) und dem Bergmannstrost, tourt bereits seit acht Jahren durch die Schulen.

Bergmannstrost auf der MZ Gesundheitsmesse



Immer im Oktober veranstaltet die Mitteldeutsche Zeitung die Gesundheitsmesse MZ Vital und zieht damit jedes Jahr bis zu 2000 Besucherinnen und Besucher an. Die Messe zum Mitmachen und Ausprobieren ist für das Bergmannstrost inzwischen ein fester Termin, um das Leistungsspektrum des Klinikums zu präsentieren und in Vorträgen oder Aktionen mit Besuchern ins Gespräch zu kommen. In diesem Jahr war unter anderem Hygienefachkraft Jana Kießling mit vor Ort und erläuterte zahllosen Interes-

senten mittels UV Schwarzlichtlampe die richtige Händehygiene. Auf Chefarzt Dr. Kai Wohlfarth, Direktor der Klinik für Neurologie, wartete bereits eine Schlange von Besuchern, die sich mit Fragen zum Thema Schlaganfall an ihn wandten. Prominenteste Besucherin am Stand des Bergmannstrost war Sachsen-Anhalts Gesundheitsministerin Petra Grimm-Benne, die sich nicht nur über das Haus informierte, sondern auch den Händehygienetest mitmachte (siehe Foto).

Filmfestival: Gold für die BG Kliniken

Die Kurzdokumentation „Ich komme wieder“ der BG Kliniken hat bei den 9. Cannes Corporate Media & TV Awards den 1. Preis in der Kategorie „Medizin- und Gesundheitsfilme“ gewonnen.

Das internationale Festival für Wirtschaftsfilm, Dokumentationen und TV-Reportagen findet jährlich im französischen Cannes statt und gilt mittler-

weile als weltweit wichtigste Veranstaltung der Unternehmensfilmindustrie. Das Festival konnte 2018 mit mehr als 1000 Einreichungen ein Rekordjahr verzeichnen. Insgesamt wurden Preise in 42 Kategorien an Produktionsfirmen, Agenturen sowie Unternehmen aus mehr als 45 Ländern vergeben. Zur Festival-Jury gehören zahlreiche Oscar- und Emmy-Gewinner.

Der elfminütige Film der BG Kliniken wurde 2017 auch im Bergmannstrost gedreht. Hier entstanden unter anderem die aufwändigen OP-Szenen. Der Film begleitet den Weg eines Patienten von der Notaufnahme, über OP, Klinikaufenthalt und Rehabilitation.

Sie finden die Dokumentation auf www.bg-kliniken.de/medien/film.

Festjahr 2019: Das Bergmannstrost wird 125 Jahre

Das Bergmannstrost bereitet sich auf sein 125-jähriges Jubiläum vor und plant 2019 ein Festjahr mit einer Reihe von Aktionen und Veranstaltungen. Höhepunkt wird der 18. Mai 2019, an dem das Bergmannstrost zu einem offiziellen Festakt und alle Interessierten zu einem Tag der offenen Tür einlädt. Besucherinnen und Besucher erhalten dann einen Einblick in die Arbeit der Kliniken und Fachbereiche und können hinter die Kulissen des Unfallklinikums blicken.

Das ganze Jahr über wird es monatliche Informationsabende zu aktuellen Patiententhemen geben, in denen Experten des Klinikums beispielsweise zur Behandlung von Rückenschmerz, Atemwegserkrankungen oder zur Versorgung mit künstlichen Gelenken Auskunft geben.

Geplant ist außerdem eine Ausstellung, die einen Blick zurück wirft auf die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Geschichte des Unfallklinikums. Gezeigt



Das Bergmannstrost wurde 1894 eröffnet und ist damit nach dem „Bergmannsheil“ in Bochum das zweitälteste berufsgenossenschaftliche Klinikum in Deutschland.

wird die Entwicklung des Bergmannstrost vom Genesungshaus zu einem der modernsten Traumazentren in Deutschland.

Alle Termine zum Festjahr finden Sie in Kürze im Veranstaltungskalender auf der Homepage des Bergmannstrost auf www.bergmannstrost.de.

Bildungsmesse „Chance 2019“



Wer sich informieren möchte über Ausbildungsmöglichkeiten im Bergmannstrost ist herzlich eingeladen, uns auf der Bildungsmesse „Chance 2019“ am Infostand des Bergmannstrost zu besuchen.

Am 11. und 12. Januar 2019 werden Azubis aus Pflege und Verwaltung am Messestand des Bergmannstrost Fragen rund um ihre Ausbildung beantworten. Informiert wird auch über die neuen Ausbildungsmöglichkeiten in den Bereichen IT und OP (siehe auch Seite 16) sowie über Ausbildungsberufe im Service-Bereich des Klinikums. Im Vortragsprogramm der „Chance“ stellt das Bergmannstrost die Inhalte und Perspektiven einer Pflegeausbildung vor.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Sie finden uns an beiden Tagen in der Halle Messe, Halle 1, Stand D9.

Termin: 11. – 12. 1. 2019, Halle Messe

Weihnachtszeit im Klinikum

In wenigen Wochen ist Heiligabend und im Bergmannstrost wird es dieses Jahr besonders weihnachtlich. Erstmals veranstaltet das Bergmannstrost einen kleinen Weihnachtsmarkt für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. Vom 3. bis 14. Dezember laden Hütten vor dem Haupteingang zum Verweilen ein: mit wärmenden Getränken, Basteleien zum Kaufen und Weiterverschenken und einem weihnachtlichen Programm. Das reicht vom Weihnachtssingen der Betriebskita-Kinder, über Bastelangebote bis hin zum Flohmarkt. Das Besondere: Die Erlöse des Weihnachtsmarktes werden für einen guten Zweck gespendet und kommen den Parakanuten des Halleschen Kanu-Club 54 e.V. zu Gute.

Die Stände werden von Mitarbeitern des Bergmannstrost und Partnern wie z. B. den halleschen Parakanuten betreut. Patienten der Arbeitstherapie unterstützen beim Aufbau der Weihnachtshütten.

**Termin: 3.–14. 12. 2018,
immer 14–18 Uhr**

Programm:

- 3. 12./5. 12. „Oh du Fröhliche“**
- 4. 12./11. 12. „Klein aber Oho“**
- 6. 12./12. 12. Sterntaler – Wir basteln Weihnachtssterne**
- 7. 12./10. 12. Gesund durch die Weihnachtszeit**
- 8. 12./14. 12. Flohmarkt für den guten Zweck**
- 9. 12./13. 12. In der Weihnachtsbäckerei**

Girls' und Boys' Day

Am Girls' und Boys' Day 2019 können Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren das Bergmannstrost kennen lernen und einen Einblick in die Arbeit eines Unfallkrankenhauses erhalten. Jährlich beteiligt sich das Klinikum an dem Zukunftstag für Jungen und Mädchen, die einen Tag lang verschiedene Stationen im Klinikum besuchen und dabei Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbilder in Pflege, Therapie, Verwaltung und Rettungsdienst kennen lernen. Bei der Führung durch das Bergmannstrost werden die Schüler von Azubis begleitet, die derzeit im Bergmannstrost eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger bzw. eine kaufmännische Ausbildung absolvieren.

Termin: Donnerstag, 28. März 2019



Unfallchirurgen ermöglichen praxisnahe Weiterbildung

Zum dritten Mal organisieren die Unfallchirurgen des Bergmannstrost unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Dr. Gunther O. Hofmann und dem Leitenden Oberarzt Priv.-Doz. Dr. Thomas Mendel zwei aufwendige OP-Workshops, um unfallchirurgischen Fachärzten eine praxisnahe Weiterbildung zu ermöglichen und eine Plattform für einen intensiven Erfahrungsaustausch zu bieten. In den jeweils zweitägigen Veranstaltungen im Mai 2019 wechseln sich Vorträge mit umfangreichen praktischen Übungen an sogenannten Humanpräparaten ab. An den OP-Tischen im Weiterbildungszentrum der Klinischen

Anatomie in Halle können die Teilnehmer unter Anleitung von Fachärzten unfallchirurgische Szenarien üben und beispielsweise chirurgische Notfallinterventionen an den drei Körperhöhlen umsetzen.

Die Workshops finden in Kooperation mit den Universitätsklinikum Halle und Jena statt.

10.–11. 5. 2019: OP-Workshop Periprothetische Frakturbehandlung

17.–18. 5. 2019: OP-Workshop Chirurgisches Schockraummanagement

Termine

12. 1. 2019

DEGUM Grundkurs 1 – Ultraschall-gestützte Gefäßzugänge und Nervenblockaden

B038

21. 1. 2019

**Patientenveranstaltung:
„Starke Bilder, schwache Strahlung – Was moderne Bildgebung für den Patienten leistet“**

im Hörsaal

1. 2. 2019

38. Fort- und Weiterbildungskurs der Initiative '93 Technische Orthopädie 2019

im Hörsaal

4. 2. 2019

**Patientenveranstaltung:
„Osteoporose und Knochenbrüche im Alter“**

im Hörsaal

15.–17. 4. 2019

Treffen junger Schlaganfall-Betroffener der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe

im Festsaal

9. 5. 2019

5. Endoskopie Workshop

im Hörsaal

Neue Ausbildungsberufe im BG Klinikum Bergmannstrost



Kombination aus Medizin und Technik: Operationstechnische Assistenz

Ab 2019 bildet das Bergmannstrost erstmals fünf Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten (OTA) aus. Die Azubis erwartet ein spannender Beruf sowohl mit technischen als auch mit medizinischen Inhalten, bei dem der Patient im Vordergrund steht. Die OTA arbeiten im Operationsteam und erlernen in der dreijährigen Ausbildung das hierfür notwendige organisatorische, technische und pflegerische Fachwissen.

Was macht eine OTA?

- Betreuung der Patienten während ihres Aufenthaltes im OP
- Organisation und Koordination der Arbeitsabläufe im OP
- Vor- und Nachbereitung des Operationssaales und der Operation einschließlich der Instrumente
- Unterstützung der operierenden Gruppe vor, während und nach der Operation
- Instrumentation in den unterschiedlichen Fachbereichen
- Wartung der medizinischen Apparate und Materialien u. v. a. m.

Welche Zugangsvoraussetzungen gibt es?

- Realschulabschluss oder eine andere gleichwertige Schulbildung
- gesundheitliche Eignung
- Bereitschaft zu Schicht- und Bereitschaftsdienst

Ausbildungsbeginn: 1. September 2019

Ansprechpartnerin: Grit Kunzmann, stellv. Pflegedirektorin, grit.kunzmann@bergmannstrost.de, Tel.: 0345 132-7400



IT im Krankenhaus: Fachinformatik für Systemintegration

Ebenfalls zum ersten Mal bietet das Bergmannstrost 2019 eine dreijährige Ausbildung zur Fachinformatikerin bzw. zum Fachinformatiker für Systemintegration an. In nahezu allen medizinischen Bereichen des Bergmannstrost unterstützt modernste Computertechnik die Mitarbeiter bei der Versorgung der Patienten. Entsprechend abwechslungsreich ist die Arbeit der IT.

Was macht eine Fachinformatikerin, ein Fachinformatiker für Systemintegration?

- Installieren und Einrichten von Hardwarekomponenten, Betriebssystemen und Netzwerken
- Planung und Konfiguration von IT-Systemen
- Störungsanalyse und Störungsbehebung mittels modernster Diagnosesysteme
- Lösung von Anwendungsproblemen bei Kollegen/Anwendern

Welche Zugangsvoraussetzungen gibt es?

- guter Realschul- oder höherer Bildungsabschluss
- sehr gute Leistungen in den Schulfächern Mathematik, Physik und Englisch
- Interesse an technischen Abläufen und Geräten und ein gutes technisches Grundverständnis
- Freude am Umgang mit Menschen
- hohes Maß an Einsatz- und Lernbereitschaft und Diskretionsbewusstsein

Ausbildungsbeginn: 1. August 2019

Ansprechpartner: Sebastian Maurer, Abteilung IT, sebastian.maurer@bergmannstrost.de, Tel.: 0345 132-6477

Alle Informationen auf www.bergmannstrost.de/beruf-und-karriere/ausbildung/

Oder besuchen Sie uns auf der Bildungsmesse „Chance 2019“ in der Halle Messe am 11. und 12. Januar 2019. Sie finden uns in Halle 1, Stand D9.

5 000 Mal heben Hubschrauber in Halle und Leipzig ab, um Leben zu retten

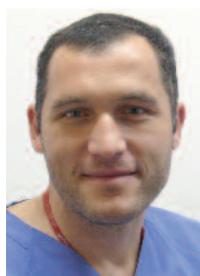
Retter aus der Luft, fliegende Engel, Christopher (ableitend vom Schutzpatron der Reisenden, St. Christophorus) – vielfältige Bezeichnungen für die Besatzungen von Rettungshubschraubern zeugen zugleich von der Achtung jenen gegenüber, die fliegend heraneilen, um Leben zu retten. Zwei Ärzte der Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin, Schmerztherapie am Bergmannstrost sind zugleich leitende Hubschrauberärzte an den Luftrettungsstandorten Leipzig und Halle: Chefarzt Prof. Dr. Hermann Wrigge und Oberarzt PD Dr. Peter Hilbert-Carius.

Die Tatsache, dass zwei Mediziner aus dem Bergmannstrost Ärztliche Leiter der Luftrettungsstandorte in Halle und Leipzig sind, spricht für Können, Engagement und Professionalität der Auserwählten und ist zudem ein bundesweites Novum: Kein anderes deutsches Krankenhaus stellt die Medizinverantwortlichen für zwei unterschiedliche Luftrettungsstandorte, die noch dazu in verschiedenen Bundesländern (Sachsen, Sachsen-Anhalt) angesiedelt sind. Fakten, die für Anästhesiechefarzt Prof. Wrigge jedoch eher Nebenschauplätze sind. Entscheidend für ihn: „Wir bringen Spitzenmedizin direkt und schnell dorthin, wo sie gebraucht wird. Und im Idealfall ist es uns möglich, den Patienten von der Notfallaufnahme über die Intensivstation bis zur Reha zu betreuen.“ Grundsätzlich werde natürlich das nächstgelegene geeignete Krankenhaus angefliegen. „Logisch, kommt es doch bei Schwerstverletzten oder lebensbedrohlichen Erkrankungen oft auf jede Minute an“, sagt Dr. Hilbert-Carius. Doch aufgrund seiner spezifischen Ausrichtung und Ausstattung als Unfallkrankenhaus sei das eben in vielen Fällen das Bergmannstrost.

Sowohl in Halle als auch in Leipzig sind jeweils zwei Hubschrauber im Einsatz, wobei einer für Rund-um-die-Uhr-Flüge ausgerichtet ist, die drei anderen können von 7 Uhr früh bis zum Sonnenuntergang fliegen. Die am DRF-Standort Halle startenden Luftretter sind erfahrene Notfallmediziner aus dem Bergmannstrost, der Uniklinik Halle sowie dem Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara. In Leipzig, wo die ADAC-Hubschrauber Christoph 61 und 63 stationiert sind, starten Ärzte aus dem Bergmannstrost und dem Klinikum St. Georg der Messestadt. Mehr als 5 000 Mal gehen die Hubschrauber jährlich in die Luft, um Leben zu retten. Auch die beiden Ärztlichen Leiter der Stationen sind



Ein ADAC-Rettungshubschrauber auf dem Landeplatz des Bergmannstrost. Zwei Ärzten aus dem Bergmannstrost obliegt die ärztliche Leitung der Luftrettungsstandorte Halle und Leipzig.



Chefarzt Prof. Dr. Hermann Wrigge (li.) und Oberarzt PD Dr. Peter Hilbert-Carius der Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin, Schmerztherapie.

mindestens an zwei Tagen pro Monat mit an Bord. Zum einen, so meinen sie, sei es wichtig, immer am Ball zu bleiben, zum anderen fasziniert und begeistert beide diese Arbeit auch noch nach vielen Jahren und unendlich mehr Erfahrung nach wie vor. „Es ist immer wieder spannend und interessant zugleich“, sagt Prof. Wrigge. „Du weißt am Morgen überhaupt nicht, was im Laufe des Tages auf dich zukommt und musst doch jeder Situation in

kürzester Zeit gerecht werden.“ Dabei räumt der Anästhesiechefarzt zugleich mit dem Vorurteil auf, Rettungshubschrauber fliegen hauptsächlich zu Unfällen. „Das macht lediglich 15 Prozent aller Einsätze aus.“ Überwiegend werden Luftretter zu Patienten mit Herzinfarkten, Schlaganfällen, Vergiftungen oder anderen lebensbedrohlichen Erkrankungen gerufen. Auch Verlegungen von Intensivpatienten werden übernommen. „Ist das Bodenrettungspersonal im Einsatz, kann es sogar vorkommen“, so Hermann Wrigge, „dass wir zu Bagatellfällen ausrücken.“ Schließlich sei das Ausmaß von Erkrankungen oder Unfällen im Vorfeld kaum absehbar.

Durchschnittlich vier- bis fünfmal hebt jeder der vier Hubschrauber täglich ab. Allein das Bergmannstrost stellt rund 70 erfahrene Notfallmediziner verschiedener Fachrichtungen für außerklinische Einsätze. Sie leisten auf Notarztwagen und Rettungshubschraubern medizinische Hilfe für die Bevölkerung.

So erreichen Sie uns

Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Gunther O. Hofmann
Tel.: (03 45) 1 32 63 24

D-Arzt Sprechstunde Mo – Fr 8 – 12 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Heilverlaufskontrolle nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Gelenksprechstunde Do 10 – 14 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Spezialsprechstunde Fuß- und Sprunggelenk Do 11 – 14 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Wirbelsäulensprechstunde Fr 8 – 10 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Septische Sprechstunde Di, Mi 8 – 12 Uhr (03 45) 1 32 64 40 und 1 32 64 99

Privatsprechstunde Mi ab 15.30 Uhr nach Vereinb. (03 45) 1 32 63 24

Klinik für Plastische und Handchirurgie/ Brandverletzententrum

Prof. Dr. med. Frank Siemers, Tel.: (03 45) 1 32 63 33

Ambulanz und BG Sprechstunde Mo, Di, Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47
Mi 9 – 15 Uhr
Fr 8 – 14 Uhr

Handreha/ Handfunktionslabor Mo – Fr 7 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 49

Allgemeine Plastische und BG Heilverfahrenskontrolle Mo, Di 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47
Mi 9 – 13 Uhr
Do 8 – 12 Uhr

Rekonstruktive Sprechstunde Do 9 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plexus-Sprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 47

Verbrennungssprechstunde Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plastische und Handsprechstunde Mo, Di, Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Privatsprechstunde Di 14 – 15.30 Uhr u. n. Vereinb. (03 45) 1 32 63 33

Zentrum für Rückenmarkverletzte und Klinik für Orthopädie

Dr. med. Klaus Röhl, Tel.: (03 45) 1 32 63 11

Orthopädische Ambulanz, Knie-, Hüft-, Endoprothesen, Wirbelsäulenambulanz, Querschnittambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 65 18

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 18

Neuro-Urologie

Dr. med. Andreas Redecker, Tel.: (03 45) 1 32 74 30

Ambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 74 30

Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin

Dr. med. Klaus Fischer, Tel.: (03 45) 1 32 61 59

EAP-Sprechstunde Mo, Mi 8 – 10 Uhr (03 45) 1 32 68 79

Amputierten- und Exoprothesensprechstunde (konservativ) Di 13 – 15 Uhr (03 45) 1 32 61 59
Mi nach Vereinb. 13 – 14 Uhr

Fuß- und Schuhsprechstunde (konservativ) Mo 8.30 – 9 Uhr (03 45) 1 32 61 59
Mi 8 – 8.30 Uhr

BG Heilverfahrenskontrolle/ambulanz nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Gutachtensprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Rehamanagement ambulant nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59
stationär nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 27

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Medizinische Klinik

Dr. med. Friedrich Ernst, Tel.: (03 45) 1 32 62 78

Berufskrankheiten Mi 12 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 78

Internistische Unfallfolgen Mi 12 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 78

Herzschrittmacher-Sprechstunde Do 14 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 38

Privatsprechstunde Mo – Fr 12 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 78

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie
 Prof. Dr. med. Jörg Kleeff, Tel.: (03 45) 1 32 62 89

Gefäßsprechstunde	Mi	12 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89
Hemienprechstunde	Mo – Fr	8 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89
Allgemein- und Viszeralchirurgi- sche Sprechstunde	Mo – Fr	8 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89
Sprechstunde Prof. Kleeff	Do	12 – 16 Uhr od. n. Vereinbarung	(03 45) 1 32 62 89
Proktologiesprechst. d.	Do	12 – 16 Uhr	(03 45) 1 32 62 89

**Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin
sowie Schmerztherapie**

Prof. Dr. Hermann Wrigge, Tel.: (03 45) 1 32 63 43

BG Schmerz- ambulanz	Mo, Di, Fr	7.30 – 14.30 Uhr Mi 8 – 14.30 Uhr Do 11.30 – 14.30 Uhr nach Vereinb.	(03 45) 1 32 74 35
Privatsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 63 43

Klinik für Neurochirurgie

Prof. Dr. med. Hans Jörg Meisel, Tel.: (03 45) 1 32 74 04

Wirbelsäulen- sprechstunde	Di, Mi, Do	14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
Tumorsprech- stunde	Di, Mi, Do	14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
BG Sprechstunde	Di, Mi, Do	14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
Neurovaskuläre Sprechstunde	alle zwei Monate nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 74 04
Privatsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 74 04
Allg. Überwei- sungssprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 72 38

Notaufnahme

Tel.: (03 45) 1 32 62 71 und 1 32 64 88

D-Arzt-Ambulanz

Tel.: (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Servicezentrum für die Träger der DGUV

Tel.: (03 45) 1 32 75 22 und 1 32 74 78

**Klinik für Neurologie, fachübergreifende Frührehabilitation
und überregionale Stroke Unit**

PD Dr. med. habil. Kai Wohlfarth, Tel.: (03 45) 1 32 70 37

BG Ambulanz	Mo, Mi, Fr	8 – 13 Uhr	(03 45) 1 32 70 36
Sprechstunde Bewegungsstörung	Di	15 – 18 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
Sprechstunde Regionalbüro Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe	Mo, Di	13 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
Neuro-Reha-Spe- zialsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 70 37
Privatsprechstunde	nach Vereinbarung		(03 45) 1 32 70 37

Klinik für bildgebende Diagnostik und Interventionsradiologie

Dr. med. Ingmar Kaden, Tel.: (03 45) 1 32 61 84

Gutachtensprech- stunde	Mo – Fr	8 – 16 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64
Privatsprechstunde	Mo – Fr	8 – 16.30 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64

Medizinische Psychologie

Dr. phil. Dipl.-Psychologe Utz Ullmann, Tel.: (03 45) 1 32 74 84

Psychotraumatolo- gische Ambulanz	Mo – Fr	8 – 14 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81
Neuropsycholo- gische Ambulanz	Di – Do	9 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81


BG Klinikum Bergmannstrost Halle

Merseburger Straße 165

06112 Halle/Saale

Telefon: (03 45) 1 32-60

 E-Mail: info@bergmannstrost.de

 Internet: www.bergmannstrost.de

Klinikum! Rehabilitation! ... und dann?

Ihr Weg zum RehaSport im Verein.

Besuchen Sie unsere kostenfreien Informationsveranstaltungen
im BG Klinikum Bergmannstrost!

Infostand Lichtstraße
30.01. / 03.04. / 05.06.2019
jeweils 14-18 Uhr

Reha-Sprechstunde
10.12.2018 / 18.02. / 15.04.2019
jeweils 13.30-15 Uhr,
Raum B038

Haben Sie Fragen?

Bitte wenden Sie sich an Doreen Seiffert,
Referentin Rehabilitationssport beim Behinderten- und
Rehabilitations-Sportverband Sachsen-Anhalt e.V. (BSSA)
Telefon: 0345 5170824
E-Mail: d.seiffert@bssa.de



Foto © Michael Deutsch